

Lichtenstein-Galluberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schönau, Mölln, Bensdorf, Möldorf, St. Lüditz, Schmölln, Reichenau, Radibor, Orlamündorf, Wilsen, St. Riedel, St. Jacob, St. Michael, Stargendorf, Thom, Niederschönfeld, Grünberg und Weishain

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Nr. 224.

Generalstaatsanwalt
für Amtsgerichtsbezirk

Mittwoch, den 25. September

Wochenzeitung
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Preis pro Stück reicht 10 Pf., außer Samm.- und Heftausg., weiterhin 10 Pf. bis 100 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Abonnementen 10 Pf. — Bezahlungen richten an den Verleger, Lichtenstein-Galluberg 10, oder an die Reichliche Postanstalt Lichtenstein, welche die Nachnahme erledigt. — Zur späteren Auslieferung 10 Pf. — Einzelne Nummern mit 20 Pf. bestellt — Reklame 10 Pf. — Anzeigen-Maximal: 25 Pf. — Zeitungs-Zettel: 10 Pf.

Lichtenstein.

Butter, 0.5-1.0. Abz. H 1. Nr. 343-626, 50 Gr. 38 Pf. Weiß.
Margarine, 0.5-1.0. Abz. H 1. Nr. 627-Gabe. H 2 1-626, 50 Gr. 20 Pf.
Mittwoch, Kartoffelfett, 3-6. Möhren 1 Pf. 15 Pf. Zwischen 0.5-
R. A. 29, Nr. 1-1061, 2/3, Pf. 15 Pf. Salzgarten 1 Pf. 1 Pf.
Gespen, 0.5-1.0. Abz. U, 100 Gr. 9 Pf.

Begrüßung.
R. A. Nr.: 490. Fa.

Preise für Butter, Quark, Quarkfäse und Milch.

I. Butter.

Der Herstellerpreis für Butter wird auf 3,80 Pf. für das Pfund festgesetzt.

Die Festsetzung des Kleinverkaufspreises wird den Städten und Gemeinden überlassen; er darf jedoch 4,10 nicht übersteigen.

II. Molkereibutter.

Die Festsetzung des Kleinverkaufspreises für die durch die Zentrale geleistete Molkereibutter bleibt ebenfalls den Gemeinden überlassen; der Preis für den Weiterverkauf im Einzelhandel darf jedoch auch hier, wie bei Butter, höchstens 15 Pf. für 1 Pf. betragen.

III. Speisequark aus Gemeinden des Kommunalverbundes Glauchau.

Der Herstellerpreis für das Pfund Speisequark mit höchstens 75% Fettgehalt wird auf 80 Pf. festgesetzt.

Den Kleinverkaufspreis für solchen Quark sehen die Gemeinden fest, doch darf dieser 1,14 nicht übersteigen.

IV. Geleisterter Molkerei-Quark aus z. St. Überschussbezirk Löbau.

Die Festsetzung des Kleinverkaufspreises bleibt den Gemeinden überlassen; er darf jedoch 1,24 Pf. nicht übersteigen.

In Gemeinden, in denen Butter und Quark beider Arten zum Verkaufe gelangt, ist für die Inzessierung des im Einzelfalle zulässigen Preises in geeigneter Weise Sorge zu tragen.

V. Quarkfäse.

Der Herstellerpreis für verhandelterte Quarkfäse, d. i. solcher Fäse, bei der welche soweit fortgeschritten ist, daß er ohne zu verderben, auch in bestimmtem Intervall einen längeren Bahnhofstransport aufzuhalten vermag, wird auf 1,70 Pf. für das Pfund festgesetzt.

Den Kleinhandelspreis sehen die Gemeinden fest, er darf jedoch 1,95 Pf. nicht übersteigen. Für Quarkfäse, der irgendwie „unreif“ geworden ist, kann der Kleinhandelspreis von den Gemeinden auf 2 Pf. erhöht werden.

VI. Milch.

Die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Voll-, Magere- und Buttermilch gemäß §§ 2, 3, 5 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 11. September über Milchhöchstpreise bleibt gleichfalls den Gemeinden überlassen.

VII.

Die Höchstpreise dieser Verordnung und die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Hoffnung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. A. Bl. S. 516). Zwischenhandlungen werden nach diesen Gesetzesbestimmungen mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis 10 000 Pf. bestraft.

VIII.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Tage verlieren alle bisher erlassenen Bekanntmachungen über Höchstpreise für Butter, Quark, Quarkfäse und Milch ihre Gültigkeit.

Glauchau, den 24. September 1918.

J. B.: Graf v. Einsiedel, Regierungskanzler.

durch Dank für ihren Dienst. Die ersten Antworten aus Feindesland auf die österreichische Note zeigen, welchen Sinn die Fragen sind. Sie wollen keine Verständigung. Sie wollen siegen. Demgegenüber gibt es nur eine Lösung: Deutsches Volk sei hart! v. Hindenburg."

Meß — das Ziel der Sozialistischen Offensive.

Die „Jüdische Morgenzeitung“ erklärt von der französischen Armee, daß dort als weitestes Ziel der sozialistischen Partei die Zeitung Meß steht. Man bestont, daß diese die maßgebende Gruppe der französischen Revolution auf ihrem Wege nach Denimont-Vathingen ist. Tainecke traf im Operationengebiet bei Et. Ribécourt ein und wußte den Kampf von dem Fort de Condé aus bei.

Zehnereck an den Süden.
Basel, 23. September. „Vater Patria“ meint, daß nunmehr beobachtet, daß und Raci, gegenwärtig von der Zentralmacht und der Verteidigungskommissionen nach Basel zu eilen drohen. In den letzten monatlichen Rücken wird man immer unerwartete Truppen erkennt. Über dem Südbogen macht in den nächsten Tagen ein besondere Aktivität bemerkbar, und sehr bald verschärft, ohne daß von der schwedischen Front aus Infanterie-Angriffe beobachtet werden können.

Der deutsche Generalstabbericht.

Königliches Kriegsministerium, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei offizieller Unterzeichnung jünglich von Neuve-Chapelle machen mit schwierige. Die Artillerieartillerie lebt zwischen Arment und La Boissière, während der Seezeiten an. Die Artillerie und im Kanonenschild südlich von Neuve-Chapelle an.

Heeresgruppe Generalskri. v. Bochum

Um den Abenddienst östlich und südlich von Neuve-Chapelle sowie zwischen Langresbach und der Somme nahm der Artillerieturm am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterie angreift, die den Gegner gegen unsere Linien südlich von Neuve-Chapelle, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen

Kurze wichtige Nachrichten.

* Die bulgarische Regierung erklärt sich in einer amtlichen Veröffentlichung mit der Einladung des Generals Butian zu Friedensbesprechungen einverstanden und hebt hervor, daß Bulgariens Kriegsziele von allen Kriegsführern anerkannt seien, da sie nur auf die Angliederung aller bulgarischen Gebiete an Bulgarien gerichtet seien.

* Die deutsche Kommandantur in Rostow am Don erklärt laut Ukrainerischer Telegraphen-Agentur den Pressevertretern, daß alle Versuche über den Rückgang deutscher Truppen aus dem Tongebiet und Rostow jeder Begründung entbehren.

* Zeitungsmeldungen zufolge hat die Freiwilligenarmee Hermann im Kuban Gebiet im Spaten genommen. Die Soldaten fliehen nach Süden und Südosten.

* Aus Warschau wird gemeldet: In Warschau-Praga brannte in der Nacht zum 21. ein Lager der Expeditionsfirma Kochanewicz vollständig nieder. 2 Feuerwehrleute verbrannten tödlich. 7 andere, darunter der Chef der Warschauer Feuerwehr, wurden verletzt.

* Aus Westau wird berichtet: Aus Mitteldeut. der Zivilestrategie sind wiederholt Attentate erdet, die neue Repressionen in ganz Polen haben.

* Nach Presseberichten hat der Bergbauminister Verbot bestimmt, daß überall da, wo die Grundbesitzer sich weigern, den Liebhaber des Bergbaus an das staatliche Bergwerk zu abtreten, zur Enteignung neidrichten werden soll.

* Das japanische Ministerium ist zurückgetreten.

Graf Butian über seine Note.

Berlin, 23. September. Graf Butian gewährt gestern dem Chefredakteur des B. L. Theodor Wolf zu Wien eine Unterredung, in der er folgendes ausführte: Die Aufnahme, welche die Note gefunden hat, kommt mich nicht überraschen, denn ich habe ferner anderes erwartet. Ich habe natürlich nicht geglaubt, daß sich der Verband von heute auf morgen bedeutend erweitern würde, in Friedensverhandlungen einzutreten. Sehr beachtenswert ist aber doch zum Beispiel die außerordentliche Schnelligkeit, mit der Wilson geantwortet hat. Es lohnt wohl, über die Gründe

dieser Eile nachzudenken. Offenbar hat Wilson den anderen Verbundstreitungen zuwinken wollen. Ganz Wilson die Note so eilig beantwortet und davon mit solcher Hast besetzt, daß er an allen seinen Programmpunkten unbedingt festhalte, so kann das nur geschehen sein, weil er nicht wünschte, daß England und Frankreich ihm mit ihren Antworten und ihren bei anderen Wahlen dazwischen lämen. Es hat eine Vereinbarung zwischen ihnen verhindern wollen, daß nun hat er sich so beeilt. Das ist gewiß nicht uninteressant. Inschriftlich in die Wirkung des Mittels damit noch keineswegs erreichbar. Es wird ja jede Kennerung darüber, wie die Note auf die verschiedenen Kreise gewirkt hat, vorherrschend unterdrückt. Aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß in den kommenden Parlamentsdebatten, bei den qualifizierten Wahlen um diese Wirkung sich bemerkbar machen wird. Nicht den Leitpunkt bestand zwischen uns und Deutschland volles Einvernehmen. Die ganze Krise dauerte ja nicht von heute und morgen. Es gab auch gewisse Beschwiderheiten der Ausländer, aber den Zeitpunkt betrifft sie nicht mehr. Die deutschen Freunde im Westen haben die Hindernisse überwunden. Sie werden sie fallen, und dann war eine Wanie eingetreten. Das sind die Augenblicke, die man, wenn man hundert will, bejubeln muß. Bei allem Vertrauen zu uns selbst und zu unserer militärischen Lage darf en wir nichts unterschätzen, was uns dem Frieden näherbringen könnte. Wir wollen uns nicht später vorwerfen müssen, daß wir etwas versäumt haben. Die Zustellung der Note war ein Schritt in diesem Sinne. Aber es darf nötig sein, noch anderes zu tun. Bei ihnen ebenso bei uns kann manches geschehen, was vor nichts zu einer Entwicklung der Lage führen kann. Natürlich dürfen wir uns darüber nicht täuschen, daß die wahren großen Schwierigkeiten von den territorialen Fragen herabführen. Wenn meinem Einschlag nach der Erfolg vorzigt war, den Weg zum Frieden schon jetzt zu eröffnen, so wird mich dies nicht hindern, den beiderseitigen Frieden weiter zu verfolgen.

* Deutsches Volk sei hart. Auf ein Begegnungstelegramm einer österreichischen Botschaft des österreichischen Jägerbataillons ist dem Befehlshaber von Armin folgende Antwort des Feldmarschalls zugegangen: „Den Jägerbataillon herzli-

Verdens. Während ihres nach Westen eingeschlagenen Smokes, die die Befreiung des Warthe und gewonnenen vor dem feindlichen Front. Während der westlich Colmar und ab dem Raum der ang auf Paris ablegte, die den strategischen eines Jahres zur. Der deutsche Angriff, der gepolten hatte, liegen der Siegreichen empfohlen. Hauptwohnen und die unerreichbaren Truppen haben in geringer Höhe über den Kampftrossen. Abwehrkräfte bestand aufgestellt und geschafft, eigenen Flugplätzen waren die ständiglich sich abteilten, kleinere Strafen und Verluste. Wege gebahnt, die in den zeitgleichen.

nde
er Zeit zur Stadt
Schöniger,
Ehren. Berg 12.

lchen,
Stellung, war, für
1. ev. auch
s für den ganzen
Geschäftl. d. Bl.

s ordentliches
nädcchen
nung es such
in, Glauchau-
I.

Kleinen

en (Wohnungs-
und Vermie-
ßen - Angebote
Verläufe, H-
sche usw.) ver-
Sie mit den
gen im Lich-
berger Tage-
wie bekannt.
stein, wie
lung eine
zeitung befreit!

Achtung!

Papier,
lle,
inen.
gler,
hoffsstraße.

den Be-
imgangs-
eblichen

ter sein
wahren.
8.
ze
olditz
benen.

zeichnete sich auch gelöst die 2. Gardeinfanteriedivision besonders aus. Während der Nacht hielt sie Feuerkraft an; in nächtlichen Angriffen östlich von Solothurn führte der Feind in einzelnen Grabenstellungen zu Schießkämpfen an der Höhe.

Heeresgruppe Deutscher Kronwung

Zwischen Aarburg und Biel wurde die Feuerkraftsfähigkeit abweichen. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Wallis

Zwischen der Göte Voragine und der Moosalp war der Artillerielandgang am frühen Morgen zeitweise gescheitert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Hammout, südlich von Anniviers und Remerens vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach neuer Stellung heranrückte, wurde abgewiesen. Weitlich der Moosalp schoben wir unsere Linie etwas vor.

* * *

Oberleutnant Vösser erlangte seinen 42. Leutnant Bäuerle seinen 30. Ruhm.

Der erste Generalquartiermeister

181

Ebendorff



An der Front gilt die Tat.
Die Tat der Heimat heißt:
Kriegsanleihe zeichnen!

25 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 22. September. (Amtlich.) Im Atlantik verloren unsere U-Boote 35 000 t. Br. Ne. To. Wie für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, so weit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, u. a. Kohle, Baumwolle, Petroleum, Holz, Städtegütern und Lebensmitteln.

Die Bedeutung mehrerer Zulässigkeiten Kohle ist besonders bedeutsam im Hinblick auf die wachsende Rohstoffnot in allen feindlichen Ländern.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 21. September. Die schweren Kämpfe an der Balkanlinie dauern an. Die Engländer führen ihren Angriff mit besonderem Nachdruck zwischen der Stadt und der Eisenbahn. Aus Verkürzung unsrer Front gehen unsere Kräfte auch östlich der Eisenbahn nach. Unserer Macht aller feindlichen Angriffe beschlagen in neue Stellungen nördlich der bisherigen Linien. Sonst nichts Neues.

Muzisches Altertum.

Aus verschiedenen Teilen Russlands kommt die Nachricht, daß die Bourgeoisie aus den Städten ausgesiedelt und in die Dörfer verwiesen worden sei. Ihre Wohnungen und ihr Hausrat wurde den Arbeitern überwiesen.

Das allgemeine Zeitungsverbot habe eine ungemeine Not unter den hauptstädtischen Journalisten verursacht. In Mostau allein Wien 1800 brodeln. Im verlorenen Monat hat es 15 von ihnen wegen Hungers Selbstmord verübt.

Der Zentralkomitee hat sein Amt niedergelassen und zwar, wie es heißt, weil er nicht mit den lebendigen Geistigkeiten der Zweiten einverstanden sei.

Bruch zwischen der Schweiz und der Zentralregierung.

Die "Neuen Zürcher Nachrichten" melden: Auf einen von dem schwäbischen Freiheitler Oder in Moskau namens des Vertreters der neutralen Nation der Zentralregierung überreichten Brief gegen heiligen Terror in Russland, gab Tschischkin, der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, eine Erklärung ab, daß die Zentralregierung jede Einigung von kapitalistischen Regierungen zugunsten der russischen Bourgeoisie zurückweisen müsse. Das ziti-

cher Blatt erhält weiter, die Antwort an den Schweizer Gesandten habe einfache Entfernung im Schweizer Volke herverufen, und der Bundesrat beschäftigte sich mit der Frage, ob Beziehungen zur bolschewistischen Regierung abzubrechen und die Agenten der Sovieteriegen in Bern samt allen Bolschewisten auszuforschen, die Schweiz baldmöglichst zu verlassen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 21. September.

* -- **Herbstausgang.** Mit dem gestern um 7 Uhr abends erfolgten Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage begann astronomisch und kalendariell der Herbst. Tag und Nacht sind von gleicher Länge. Die unzeitgemäße Witterung des nun abgelaufenen Sommers hat freilich schon viel früher der Natur ein herbstliches Gewicht verliehen. Der Sommer von 1918 wird im allgemeinen kein günstiges Andenken hinterlassen, da er viel zu kühl und sehr regnerisch war.

* -- **Eine Minute nach 12 Uhr.** Zur Ausführung des am 1. Oktober in Kraft trenden Viehbesitzes über die neue Reichsabgabe der Post und Telegraphenbehörden hat das Reichspostamt folgende Anweisung erlassen: Die in der Nacht zum 1. Oktober um 1 Uhr 1 Minut und später eingetrettenen Sendungen unterliegen der neuen Reichsabgabe. Die Hauptstellen der Postanstalten und die Briefstellen der Bahnhofsstellen müssen, soweit Unterbeamte im Dienst sind, um 1 Uhr nachts außerordentlich geöffnet werden. Sendungen aus Briefstellen, die nicht um Mitternacht geleert werden sind, sind bei der ersten Rechnung am 1. Oktober nicht als unzureichend steigemacht anzusehen, wenn die Befriedigung der Reichsabgabe auf ihnen unterschrieben ist.

* -- **Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet** wurde der an der Westfront kämpfende Soldat Walter Fischer von hier. -- Herzlichen Glückwunsch dem Kämpfer! Er ist bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille.

* -- **Hart und schwer** trat der Krieg auch die Familie des Krankenbrüders Paul Schädel in Gallusberg: die junge Frau verlor den Vater, das Kind, das eben erst das Licht der Welt erblickte, den Vater. Nun sind sie einzam und verlassen in ihrer Trauer. Vater hat der Gottesdienste dem Vaterlande gedient, das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Friedrich-August-Medaille schmücken seine Brust. Er läßt in frischer Erde, sein Name aber wird in Ehren gehalten werden.

* -- **Die Heizung der Eisenbahnzüge im Winter.** Trotz aller Bemühungen der Eisenbahnverwaltung, für einen ausreichenden Erfolg der Heizfertigungen zu sorgen, ist es nicht gelungen, die Heizung aller Züge sicherzustellen. Es können nur Schnell- und Personenzüge des Fernverkehrs eingesetzt werden, während die Züge des Vorort-, Nah- und Nebenbahnverkehrs mit getingen Ausnahmen ungeheiztbleiben. Ursprünglich war in Aussicht genommen, die Züge vom 1. November ab zu beheizen; nunmehr ist festgesetzt, wenn die Witterung es erfordert, nicht, schon vom 15. Oktober ab mit dem Heizen zu beginnen. Unter besonderer Verjährigung und der klimatischen Verhältnisse im Osten sollen die Züge, die nach den bekannten Webeten im Osten fahren, so eingerichtet werden, daß sie seinesfalls in Aussicht stehen vor dem 15. Oktober mit Heizapparaturen versehen werden, damit sie bei fester Witterung bereits früher geheizt werden können.

* -- **Konzert und Theaterabend.** Wie schon kurz berichtet, hat die Kriegsamtshalle Leipzig die bekanntlich vor Kurzem eine Rundreise echter Leipziger Künstler mit Lessings Lustspiel "Minna von Barnhelm" beauftragt, zahlreichen Anhängern vorzutragen und eine ähnliche Veranstaltung in Aussicht genommen. Es ist ihr gelungen, wiederum eine Anzahl erster Kräfte hierfür zu gewinnen. Die Darbietungen sind diesmal im Rahmen eines "Konzert- und

Theaterabends" gehalten, dessen zweiter Teil eine Operette bringt, die unter Mitwirkung einer Militärapotheke aufgeführt wird. Wir begrüßen es, daß auch unsere Stadt und Umgebung von dieser Rundreise berührt wird, denn am Montag, den 7. Oktober soll ein derartiger Abend in Lichtenstein (Schlosspalast), am Dienstag, den 8. Oktober aber in Hohndorf ("Deutsches Haus"), stattfinden. Der große Aufwand, den die Kriegsamtshalle Leipzig mit Lessings Lustspiel "Minna von Barnhelm" überall land, berechtigt uns, jetzt schon empfehlend auf diesen Konzert- und Theaterabend" hinzuweisen. Näheres hierüber geben wir demnächst bekannt.

* -- **Metallanahme** findet morgen Mittwoch, den 25. September nachmittags von 2-5 Uhr im Rathaushof zu Lichtenstein statt.

* -- **Biernachsteuer.** Nach dem am 1. Oktober 1918 in Kraft trenden Biersteuergelehe vom 26. Juli 1918, unterliegt Bier, das sich am 1. Oktober 1918 im Besitz oder Gewahrsam eines Bieres oder Bierbändlers befindet, einer Nachsteuer, die für 1 Hektoliter Einschlag 1,30 Mark, Vollbier 8,00, Starkbier 12,00 Mark beträgt. Ein Biervocht von nicht mehr als 2 Hektolitern ist nachsteuerfrei. Bier- und Bierbändler haben ihre nachsteuerpflichtigen Bierarten bis zum 10. Oktober 1918 den zuständigen Fleischereien, Fleischzollamt, Zollamt, Nebenzollamt anzuzeigen. Verbraude sind bei dieser und bei den Steueraussichtsbeamten zu erhalten. Den Bieren sind gleichzeitig Konsumvereine, Kontinen, Bierhos, Bogen und Bergl, auch wenn sie Bier nur an ihre Mitglieder oder nur in ihren eigenen Räumen abgeben. Unterlassen der rechtzeitigen Anmeldung wird bestraft.

* -- **Nötig.** Wenn auch das Röddiner Missionsschiff am vorigen Samstag infolge verschiedener ungünstiger Umstände nicht so kurzen Besuch auszuweilen hatte, wie in früheren Jahren, so war doch der Kontakt in jeder Hinsicht erfreulich. Nachdem Herr Pastor Henkel aus Leipzig im Kindergartenstudiengang 200 Kindern einen Gruß in das Missionswerk gegeben hatte, wie er im Dekorationsdienst im Anschluß an den 10. 25.-31. davon hin, welchen Segen wie für uns selbst von der Beschäftigung mit der Mission haben. Sie lehrt uns Gott erkennen und Gott erfreuen, wie an eindrucksvollen Beispielen gezeigt wurde. In der Festversammlung erlotete nach begründenden Worten des Kreisparteisters des Dekorations, Herr Pastor Petermann aus Werder, an Bildern aus dem indischen Heidentum, wie nötig es ist, daß wir in Indien weiter Mission treiben, trocken betonen läßt, in so häßlicher Weise die dottirischen deutschen Missionare behandelt haben, wie der Röddner nach seinen eigenen Erfahrungen schilderte. Redet man höret, hatte wohl den Eindruck: Webe uns Tendenz, wenn wir diesem Feind, wehlos preisgegeben wären, zur Auslöschung des Feindes trug. Der Röddner durch seine treulichen Tätigkeiten wesentlich bei, während junge Mädchen sich durch Schriftenverkauf um die Sache der Mission verdient machten. Da die Ausführungen der Redner ihren Eindruck nicht vertrieben hatten, bewies der schöne Beitrag der Sammlungen von insgesamt 91 Mark, der trotz des schwächeren Besuchs nicht hinter dem des letzten noch im Alten gelegenen Höhe zurückblieb.

* -- **Gersdorf.** Die dienstjährige Hochzeit beginnen hier Herr Kantorlehrer Eduard Leipziger und Frau in geistiger und Körperlicher Freiheit. Beide Ehegatten zählen zusammen 171 Jahre.

* -- **Blaudau.** Das Erzbistum Blaudau Nr. 105 aus Brandenburg nach Blaudau zu verlegen ist, wie uns angezeigt wird, bestätigt worden. Sollten alte Bedingungen, die an diese Verlegung geknüpft werden, zu erfüllen sein, so wird in kurzer Zeit unser Bischofsamt wieder eine Bereicherung und Belebung erfahren. Zur Unterbringung der Mannschaften werden wie beim letzten Male, wieder verschiedene Sä

Feinde und Freunde.

Rudolph verboten

Frau Main erbrach das Leder, neugierig und fast folgende Seiten, welche weder Andere noch Unterhaut zeigen.

"Wie ich vernahme, beabsichtigen Sie, mit Herrn von Ob. einen neuen Ehezug einzugehen. Ich würde aber nicht, daß diese Heirat zustande komme, und erlaube Sie, weitere Bemühungen in dieser Richtung zu unterlassen, da diese beiden unter keinen Umständen vor Erfolg befürchtet sein werden. Sie also Zeit und Mühe ganz umsonst opfern. Sollten Sie diese Warnung nicht beachten, so haben Sie sich die Folgen selbst vorzuteilen."

Nachdem Frau Main dies seltsame Schriftstück gelesen hatte, blieb sie ein paar Augenblicke ganz ruhig und überlegte, wer ihr daselbst wohl gesetzt haben könnte.

Dann durchdrang sie plötzlich ein Gedanke: Jörg! Nur er hatte ein Interesse daran, daß sie nicht die Frau eines angesehenen Mannes würde. Wieder stand sie an einem Wendepunkt ihres Lebens, und wieder wollte er jene Täte verhindern.

Bei diesem Gedanken ergoss ein förmlicher Wasserfall die eisame Frau. Sie ergoss, ohne zu wissen, was sie tat, eine neben ihr auf einer kleinen Treppe stehende Elterngruppe, ein kostbares, kleines Kunstdenkmal, und schleuderte es zu Boden, daß es

in tausend Stücke zerbrach.

"Der Glendale" preßte sie dabei zwischen den Fäden hervor. "Dieser Schurke! Und denken zu müssen, daß ein Wort von mir ihn vernichten kann."

"Ein Wort von ihr! War das aber auch wahr? Sie war etwas ruhiger geworden und dachte nach. Wenn sie ihm so leicht vernichten könnte, würde es dieser Teufel in Menschengestalt wagen, ihr so entgegenzutreten? Sie freilich kannte das entschlechte Verheimnis ihres Lebens; aber trotzdem war sie nicht sicher, ob er nicht den Spieß umdrehte und ihr Leben mit vernichten könne, wie er gesagt.

Es befahl sie eine Art überglänzender Angst vor diesem Männer, welchen aus der Ferne immer in ihr Leben eindrang. Denn doch all ihrer Angst war Frau Main, wie alle Frauen ihres Schlages, sehr überglänzend. Aber trotzdem eine innige Stimme sie warnte, beschloß sie, ihren Plan weiter zu verfolgen und Charonath zu befehlen.

Was konnte ihr Jörg auch schließlich anhaben? Er versuchte vielleicht nur, ihr blinde Angst einzutragen, um ein willentloses Werkzeug aus ihr zu machen, wie schon eins. Das würde ihm aber diesmal nicht gelingen. Sie war nicht mehr das unerschrockene Kind, welches ihm einmal in die Falle gegangen.

Sie zerriß den Brief und beschloß, so zu handeln, als habe sie ihn gar nicht erhalten. Sie mußte jetzt Charonath befehlen, es war eine Lebensfrage für sie geworden. Sie fühlte plötzlich sie stand auf der

Ecke, wo es für Frauen nur noch eine Möglichkeit gab, sich zu behaupten -- eine vorteilhafte Dekret. Und ob sich ihr die zum zweitenmal bieten würdet, wenn sie die schwere Ansprache ließ? Wer weiß? Aber Schönheit begann zu verblassen, und sie war gegen sich selbst aufrichtig genug, sich darüber keine Illusionen hinzugeben.

Sie hatte sich sehr äußerlich ganz in der Gewalt, wenn auch über ihre Faust ein Schatten gesessen war. Sie läutete der Jungier und befaßt ihr, die Elsenbeutümmer, welche sie „zufällig“ hinabgestoßen, zu entfernen.

Sie tat das sofort und meldete zu gleicher Zeit, daß der Arzt soeben angekommen sei und im kleinen Salón warte.

„Ach, eine Abwendung ihrer düsteren Gedanken gefunden zu haben, sagte Frau Main rasch: „Es ist gut, ich komme gleich.“

Und sie ging in das Empfangszimmer hinüber. Als die in die maurische Sparsenvolle gehüllte Frau eintrat, drehte sich der hochgewachsene, schlanke, junge Mann, welcher am Fenster stand, rasch um und trat ihr entgegen.

„Mein Name ist Obert.“ sagte er mit leichter Betonung. „Ich vertrete Herrn Doktor Battos während seiner Abwesenheit.“

Frau Main ließ einen verschwundenen Blick über ihr Gleiten, während sie ihn höflich zum Sessel einlud. Mit der den Frauen eigenen Schnelligkeit hatte die

Teil einer
jetzt Militärs
ist es, dass
seiner Ruhm
in den 7. Okto-
berstein (Kry-
mer aber ist
Der große
Zug Leipzig mit
"im" überall
auf diesen
Während

Mittwoch,
5 Uhr im
1. Oktober
von 26. Juli
1918
über Bier-
heit 1 Hefte
00. Stark-
heit von nicht
Brie und
gen Vorar-
zuständigen
sollamt an-
ein bei den
Den Wirt-
tinen, Kof-
er nur an
Räumen ab-
Anmeldung

Missionssitz
nicht unglück-
auszuweisen
sich der Bet-
Herr Bier-
dienst 200
er gegeben
Auldruck an
nen mit für
der Mission
und Gott er-
einen neuerlich
nach begrü-
tner, Herr
Bildern aus-
ist, dass wir
am der Eng-
tigen best-
Redner nach
Redet zu-
uns Deut-
präzessgebe-
s trug die
Erlungen we-
durch Schrif-
ent machen-
ten Eindruck
ertrag der
der trost des
leichten noch

beginnen
er und Frau
eide Ehegat-
te. 106 aus-
ist, wie uns
Söllten alle
schlüssig wer-
Zeit unter
nd Belebung
Vannholtan
sichende Säu-

Möglichkeit
hafte Heimat
werten würde?
? Wer weiß!
und sie war
darüber lei-

der Gewalt
gesessen war-
c, die Essen-
gesessen, zur

gleicher Zeit
und im glei-

Nebanden ge-
„Es ist gut
net hinüber.
viele gehüllte
sene, islam-
nd, rost um

leichter Bet-
Bartos wölbe

sich über ihn
ihen einlau-
keit hatte dies

sed er Stadt herangesogen, aber auch viele leerstehende Zimmer können vermietet werden. Es bietet sich somit die Möglichkeit, die Wirtschaftsverhältnisse einzelner Haushaltungen zu heben, ebenso wie im Geschäftsbereich ein Aufzwingung zu fördern sein wird. Sollte dabei noch die Militärmusik mit nach Glauchau kommen, so werden auch alle diejenigen den Eingang des Militärs mit Freuden begrüßen, die den Ausfall der Karlsmusiken bisher so lärmvoll empfunden haben.

Hohenstein-E. Bucher, Schwarzbachtal, Schleißhambach, Schleißhambach, Schleißhambach und andere schöne Sachen wurden in einem Schrein aufgedeckt, das annehmbar ein Einwohner des benachbarten Oberlungwitz an das Kriegsgericht richtete, das sich nun mit Eifer der Sachen angenommen hat und eine eingehende Untersuchung in die Wege leitet. Der Bittsteller hat dabei oder eine große Tochter benannt; er lädt in diesem Briefe die Unterschrift eines lärmlich verstorbenen Privatmannes, sodass sich nun auch die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit beschäftigt an.

Meißen. (Im Dienste verunglückt.) Der Bahn-
hillearbeiter Kührich wurde am Sonnabend abend
in Coswig von dem 17 Uhr passierenden Leipziger
D-Zug erfasst und so schwer verlegt, dass er auf der
Stelle tot war.

Planen i. W. (Wegen dreier Diebstähle bei ihren Arbeitgebern, einem Bäckerabfanten und einem Schreibwarenhändler, wurden hier ein 49-jähriger Weißländer und dessen 17 Jahre alter Sohn, ein Handlungsgeselle, festgenommen. In der Wohnung des Vaters wurden sie mehrere tausend Mark Diebesbeute, darunter 14 Zentner Salz und Mehl, für einen 1000 Mark Nutz, drei Fleischbrennen, Altvater, Weißländer, Metalle usw., die er nach und nach aus den Verständen seines Brudigers entwendet hatte, vorgefunden, bei dem Sohne größere Mengen Schreibwaren, Briefpapier, Kleidstücke, darüber te. Radios, zum Teil vom Vater und Sohn müssen ihre Spuren während schon seit längerer Zeit gefangen haben.)

Thurm. (Zum Leutnant befördert wurde Herr Böttcher Lehr. Joh. Beyer. Herr B. steht mit seinem Sohn des Krieges im Felde und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Möge ihm eine gesunde Heimkehr gelingen sein!)

Thalheim. (Raubüberfall.) Im Walde bei der Oberen Baumwolle wurde Mittwoch morgen der 60 Jahre alte Feuermann Kübler aus Chemnitz-Kappel beim Einsammeln von einem im gleichen Alter stehenden Mann mit einem Stiel so schwer am Kopf verletzt, dass er bewusstlos zusammenbrach. Beim Eintritt in den Wald hatte der Unbekannte mit Sicherheit ein Gespräch angestrebt. Er gab an, Friedlich zu leben und wollte gemeinsam mit Kübler Blätter sammeln. Er trat dann in dem Augebereit bereit. Der Täter versuchte seinen Opfer den Augen zu rösten. Kübler erlangte dabei das Bewusstsein wieder und sofort begann der Kampf. Der Überfallende konnte seinem Angreifer ein Messer entziehen. Der Täter schlug noch mehrmals mit dem Stiel auf sein Opfer ein, und erst auf die Hilferufe desselben ließ er ab. Blutübertrönt eilte der Verletzte nach der Feuerfabrik, wo ihm Hilfe zuteil wurde. Der Gendarmerie gelang es auch, den Verbrecher in Dorfchemnitz einzunehmen.

Das Explosionsunglück in Wöllersdorf.

Die Wiener "Arbeiter Zeitung" meldet zum Explosionsunglück in Wöllersdorf aus Wiener Neustadt: Donnerstag um 11.10 Uhr vormittags ereignete sich in Wöllersdorf ein großes Unglück. Am Objekt 14, in dem Wäddchen unter Aufsicht einiger Männer beschäftigt sind, um kleine Munitionszünden in die Hüllen einzufüllen, explodierten diese Hüllen. Auf dem Dach lag Butler. Der Zündsatz setzte das Dach in Brand, und dieses brannte raschlich. Infol-

der einzige Blick sie über alles informiert, was sie vorläufig zu wissen wünschte.

XXVII.

Der Helfer in der Not. Der junge Arzt war froh, aber durchaus nicht als Modeherr gesehnet, brachte sich als wahrscheinlich in höchsten Verhältnissen. Er mochte dreißig bis fünfzig Jahre alt sein und hatte ein angenehmes, von lichtbraunem, kurz gehaltenem Vollbart umrahmtes Gesicht.

Schöne, blaue Augen blickten lang hinter dem goldgefalteten Zwicker hervor, die Hände waren fein und weiß, wie die einer Frau. Im ganzen eine angenommene, vertrauenerweisende Persönlichkeit.

Während sie also ihre Kleine verholde Musterung beendete, begann Frau Alain auch schon zu sprechen: „Ich weiß nicht, ob Sie, Herr Doktor, bereits informiert sind, weshalb ich Sie herbringen ließ.“

„Allerdings, edlige Frau! Ich frage den Doctor, weshalb Sie einen Arzt benötigen. Da ich ja nicht weiß, ob es nicht vielleicht von Natur sein könnte, irgendwelche Instrumente mitzubringen.“

Er sprach ruhig und lächelte. Da Frau Alain ihn noch nicht kannte, wusste sie nicht, ob das seine gewöhnliche Art war, oder ob der junge Arzt in irgend einer Weise gegen sie voreingenommen sei. Sie war gewöhnt, auf Männer meist einen anderen Eindruck zu machen, und so belustigte es sie im stillen, wie leicht und gemessen sich der „neine Edlenhelden“, wie

ge der Höhe von 2000 Metern die Menschen fühlten, und nur die älteren, welche durch die Türen laufen konnten, erreichten brennend das Treie. So weit man helfen konnte, tat man es, indem man ihnen die brennenden Kleider vom Leibe riss. Weitere Explosionen dauerten eine Zeitlang fort. Um den Brand zu löschen, wurde das Objekt unter Wasser gesetzt, und man konnte es um 1 Uhr wieder betreten. Die anderen Objekte wurden sehr stark mit Wasser begossen, sodass ihnen nichts geschah.

Das "Neue Wiener Tageblatt" meldet zur Explosion: Die Katastrophe hat bisher 382 Todesopfer gefordert. Zur Zeit der Explosion befanden sich in den Räumen 417 Arbeiter und Arbeiterinnen. Durch die ungeheuren Stichflammen, die sofort den ganzen Raum durchzehrten, wurden die Unglücksfälle teils auf der Stelle getötet, teils auf das schwere Verlebten. Es besteht nur geringe Hoffnung, die Schwerverletzten durchzubringen.

Bittere Enttäuschungen im Schiffbau der Entente.

"Alle mit Wille" ist ein altes deutsches Sprichwort, dessen guten Rat die Amerikaner glücklicherweise nicht genügend befolgen. Deutlich die Nachrichten, die weiterhin über den amerikanischen Schiffbau zu uns kommen zeigen uns die katastrophalen Folgen des überreichen Handels. Es ist auch ganz klar, dass man eine beratige Jahreskarte, wie die Amerikaner sie planen, nicht von heute auf morgen entwerfen lassen kann, und es ist ebenso erstaunlich, dass der überreiche Handel zweier Großreiche mit sich bringt: Ebenso werden bei dem Geschwindbooten Fehler im Material und in der Konstruktion eher übereilen, zweitens erfolgt der Bau selber mit geringerer Sorgfalt, die Verzettelungen, Schweißungen usw. werden begreiflicherweise nur oberflächlich gemacht, da es doch vor allem auf die Schnelligkeit des Transportes oder der Fertigstellung, vielfach nur auf die Errichtung eines Rekordpreises ankommt.

Der offizielle Bericht ist der des Bruchs des großen Lodenstocks in Seattle, darum besonders bemerkenswert, weil beim Bau des Docks noch nicht die Höhe geschlagen wird wie beim Schiffbau selber. Die Bedeutung dieses Falles hat man stellenweise auch in den Vereinigten Staaten begriffen, und das "San Francisco Chronicle" benutzt diese Gelegenheit als Warnung vor dem überstürzten Bau. Das norwegische Hochblatt "Sids Altisværen" betrachtet die ganze Angelegenheit mehr vom lösungsmittelstandpunkt und ist der Meinung, dass es sehr fraglich ist, ob der in Eile und Rendzellen zusammengedrängte neue Schiffbau im Normalbetrieb funktionieren wird. Sicherlich ändert sich auch der Londoner "Telegraph".

Eine sehr wichtige Mitteilung hat uns auch die englische Kommission gemacht, nämlich, dass die Zahl der mit Schiffsspermatoren beschäftigten Arbeiter in England 60 Prozent der mit dem Bau von Handels Schiffen beschäftigten Arbeiter ist. Von allgemeiner Kenntnis ist sich bei der damals ganz ungeheuren Zahl unbedenklich bedrohter Schiffe um durch U-Boote verschwundene, ein großer Teil oder fast kommt der jährlich in Gefangenschaft geratenen und habhaftig gewordenen Schiffen. Da nun diese Unbedenkungen bedeutend mehr gekreuzt Kapitän bedürfen, als Reibekosten, so liegt der Mangel an gelehrten Schiffen, an dem die Kadetten bei ihrem großen Ausbildungskursus auch sonst stark leiden, in Unkenntnis.

Aber auch noch andere Hoffnungen der Kadetten müssen zufrieden werden, gut nicht davon zu reden, auch die fertigen Schiffsräume muss monatelang auf ihre Maschinen warten müssen. Welch großen Raum hätte man nicht um das Betriebsgeschäft gemacht! Nachster Monat ist sicherlich verloren, und was ist nun das Ergebnis? Das gesuchte schwimmende Eisenbahn Schiff, das in England gebaut ist, hat 400 Tonnen. Es ist das einzige, dass bisher vom Stapel

gekommen ist. Da kann natürlich nichts dagegen sein, dass der Vaterland schadet.

„Schön Herr Doktor, Sie wissen also bereits, dass die Patientin ein junges Mädchen ist, welches in meinem Hause lebt?“

„So sagte man mir. Gestatten Sie mir die Frage, edlige Frau, ist die junge Dame eine Verwandte von Ihnen?“

Deutsche Banknoten haben Goldeswert.

„Nein. Sie ist eine Waise, welche ich bei mir aufgenommen habe. Sie ist siebzehn Jahre alt, und sie hat ihre frühe Karriere verloren, schlecht matt und müde herum, hat keinen Appetit, und ich habe mich entschlossen, ihrthalben den Arzt zu konsultieren. Wollen Sie sonst noch etwas wissen, Herr Doktor?“

Dem jungen Arzt schien es, als ob sich die edlige, schöne Frau da vor ihm, welche einen kleinen Bettchen unter sich verbreitete, im geheimen ein klein wenig über ihn lustig mache. Möglicherweise täuschte er sich auch, aber sicher war er keiner Sache nicht. So erwiderte er denn, was dem hübschen, männlichen Gesicht gar nicht übel stand, und sagte noch etwas lieber als vorhin: „Ich danke. Das ist jetzt die Patientin seien?“

„Bitte!“

Frau Alain erhob sich und schritt voran, um ihn zu führen. Unterwegs aber sprach sie weiter:

gefahren ist. Da kann natürlich nichts dagegen sein, dass der Vaterland schadet. Sicherlich ist noch kein Untergang Schiff über dem Ocean gekommen. Das ist vorläufig auch unmöglich. Sollte dieser Fall aber eintreten () so wird das betreffende Schiff eingehend erprobt werden, um Erfahrungen zu gewinnen. So lautete die amtliche Mitteilung der englischen Regierung. Das ist höchstens die schwache Hoffnung, und wenn die üblichen Gegebenheiten englischer und amerikanischer Schiffbau nicht ganz schädlich sind, dann ist an eine vollständige Erfahrung der Erfahrungen durch Renovation zu abschließen.

Wie Amerika die schwedischen Einwanderer zum Kriegsdienst preist.

Wie Amerika rücksichtlose Maßnahmen gegen die im Lande angesiedelten schwedischen Unterlagen ergreifen, zeigt "Stockholms Allgemeine" vom 29. August, „mag in diesen Seiten der Reichsleitung vielleicht erstaunlich sein, obwohl dies selbst eine Schande für ein Land sein mag, welches zu betonen pflegt, dass es für die Idee des Rechts und der Freiheit in der Welt kämpft. Hier soll man dazu sagen, dass nicht einmal die neutralen und freundlich gesinnten Schweden in Amerika von diesen Übergriffen verschont bleiben. Durch Nachhebungen, in erster Linie in den sogenannten schwedischen Staaten, schreibt man besonders den Schweden zu Seite rückt zu wollen, wahrscheinlich auf den Verdacht hin, dass sie deutschstämmige Einwanderer haben oder noch haben. Im Geschäftsstadt sind viel mehr Schweden als andere germanische Einwanderer zum Kriegsdienst genommen worden. Die Schwedensiedlung ist zu einer ebenso reichhaltigen, wie schämenden Laius geworden.“

Die Regierung hat ein einfaches Mittel gefunden, ihre Millionenhohe durch Nichtbürgertum zu retten. Man hat eine Verordnung erlassen, die im Republikanerhaus mit 313 gegen 21 Stimmen angenommen wurde und dahin lautete, dass alle im Lande wohnenden Personen im Wehrpflichtalter, die Befreiung vom Kriegsdienst infolge feindlicher Mitbürgerchaft fordern, ohne Schonung deportiert werden sollen und häufig niemals amerikanische Bürger werden können. Das Kongressmitglied Burnett aus Alabama erklärte, dass „da es gegen das geltende Gesetz verstieß, eskländer anzuhaben, der Befehl die Deportation die meisten derjenigen dazu veranlassen würde, sich freiwillig zum Kriegsdienst zu melden.“

So weit ist es gekommen. Einer stärkeren Strafe auf die individuelle Freiheit hätte Burnett nicht erfreut können.

Als eine würdige Ergänzung dieses Sonderfalls hat ein anderer ungeahnt gleichzeitig das Bild der Welt erblendet. Dieser bestammt, dass eine Person, die das Mitbürgerrecht nicht gewonnen hat, kein Recht hat, mehr als 2%, also (1 Ace = 40.47 %) Boden in der Stadt oder 160 Ace auf dem Lande zu besitzen. Allz, was sie darüber besitzt, verfällt gegen die Gesetz und fällt dem Staate anheim. Ja gewisse Staaten, wie z.B. Minnesota, wird ein großer Teil der Bevölkerung von schwedischen Farmern gebildet, die durch eifige Arbeit in den Gebieten von Landgebieten gekommen sind, die größer als 160 Ace sind. Für diese bleibt nur übrig ihnen „überflüssiges Boden“ dem Staate als unerlässliches Eigentum abtreten oder nach die Mitbürgerchaft zu suchen und sich dadurch der Verpflichtung zu unterwerfen. Kriegsdienst zu leisten, sofern sie nicht zu alt sind.“

Diese Maßnahmen rücksichtigen Einwanderer gegenüber charakteristischer die ganze Geschichte des Herrn Wilson und seines Gefolges, die bei jeder Gelegenheit den Mund nicht weit genug ausstrecken können, um der Welt Amerika noch immer als das Land der Freiheit und der Menschenrechte zu preisen. Es soll nun nicht wundern, wenn demnächst eine Wilsonsche Politik wieder die Sklaverei einführt.

Eigentlich kann ich meine kleine Margit hoffentlich nicht. Aber Vorsicht schadet ja nie.“

Sie standen jetzt vor der Tür von Margits Zimmer, Frau Alain klopfte an.

„Mann ich eintreten, Kind?“ rief sie dabei. „Ich bringe Dir den Arzt, der Dich hoffentlich bald gesund machen wird.“

Ein paar Augenblicke kam keine Antwort, dann sagte eine müde Stimme: „Bitte, edlige Frau!“

Frau Alain trat ein, und der junge Arzt folgte ihr auf dem Fuße.

Das Bild, welches sich ihm bot, als er das einfache, kleine Mädchentümchen betrat, schien ihm das Liebste, welches er noch je im Leben gesehen. Auf dem kleinen Bettchen lag ein junges Geschöpf von rührender Schönheit. Die Sonnenstrahlen umspielten ihre rosigen Wangen, blonden Locken, und umgaben das Köpfchen wie mit einem Glanzschein. Sie mochte wohl den alten Hausarzt erwartet haben, denn als sie plötzlich einen fremden, jungen Mann bei sich eintreten sah, überging diese Putzputze ihr Gesicht und Wangen, und mit unwillkürlicher Bewegung sog sie die weiße Kleedede fast bis zu den Augen hinauf.

Dennoch aber antwortete sie gehorsam auf alle seine Fragen. Nur gelang es ihm niemals, den Blick ihrer Augen zu erhaschen, und es schien ihm, als ob sie etwas seltsam verdecktes über ihrem Wesen.

Gestiegene Leid.

Schweres Eisenbahnunglück in Dresden-Reinhardts

Ein überaus schweres Eisenbahnunglück hat sich Sonntag abend in Dresden-Reinhardt hinter der Eisenbahnüberbrückung am Ritter Platz ereignet, über das der amtliche Bericht folgendermaßen meldet:

w. Dresden, 23. September. Das Eisenbahnunglück, das sich Sonntag, den 22. d. M., abends 10 Uhr 5 Min. auf dem viergleisigen Hauptbahnhofstrasse Leipzig-Dresden kurz vor dem Bahnhof Dresden-Reinhardt ereignet hat, hat sich leider als einer der schwersten Unfallstöße herangetragen, von denen bisher die höchste Eisenbahnversicherung betroffen worden ist. Der von Leipzig über Döbeln nach Dresden verkehrende Personenzug 1518, fahrgärtig 9 Uhr 23 Min. in Dresden-Reinhardt, erlitt am Einfahrtsignal des Bahnhofes Dresden-Reinhardt einen Vollständigkeitsstoss, so dass er vom rollenden Eisenbahnzug 1518, der von Berlin kommende D-Zug 186, fahrgärtig 9 Uhr 58 Min. in Dresden-Reinhardt, vor dem voranliegenden Block Nr. 30 zum Halt kam. Seine leichten Wagen standen in der Nähe der Brücke über den Ritter Platz. Auf diese Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug 186, fahrgärtig 10 Uhr 8 Min. in Dresden-Reinhardt auf. Darüber, wie es möglich war, dass der Führer des D-Zuges 186 in die vom Berliner Zug befahrene Blockstrasse einfuhr, obwohl die Strecke, die unmittelbar nach dem Haltstell angestellten amtlichen Untersuchungen zufolge gesperrt war, können erst bis in wenige befindliche weiteren Erörterungen endgültigen Aufschluss geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Verstellung des Vorfignals etwas gemindert worden, jedoch noch groß genug, das verhängnisvolle Werk auszuführen. Von den Reisenden des Leipziger Zuges sind glücklicherweise nur wenige, und auch diese nur leicht verletzt worden, dagegen sind in dem Berliner Zug, von beiden Wagen mehrere vollständig verletzt worden, 31 Reisende getötet und 30 schwer verwundet worden. Als leichtverletzt sind bis jetzt 29 Personen ermittelt worden. Die Ramensfeststellung ist noch nicht beendet. Die Dresden Generalstaats- und der Eisenbahndienst waren nach ganz langer Zeit zur Stelle und mehrere Kreise traten sofort in Tätigkeit. Ebenso leisteten Beamte der städtischen Wohlfahrtspolizei wertvolle Hilfe. Präsident Dr. Ulrich und die leitenden Beamten waren mit dem Hilfzuge eingetroffen. Die Unfallstelle wurde von Polizeibeamten und durch den Generalinspekteur besetztes Revier abgesperrt. Seine Exzellenz der Herr Finanzminister von Schröder erschien gegen 1 Uhr nachts auf der Unfallstelle, um der heute vormittag Ihre königliche Hoheit Prinzessin Walburga zu empfangen. Die Schwerverletzten wurden sofort in Krankenautomobilen in das Friedenskrankenhaus übergeführt. Bei der Schwereit des Rettungswesens konnten die letzten Verwundeten leider erst um 1/8 Uhr morgens geborgen werden.

Die tödlich Verunglückten.

Nach einer weiteren Meldung waren am Montag abend 35 Tote festgestellt, soweit deren Namen ermittelt werden konnten, und dies die nachstehend benannten:

Franz Kapellmeister Bembart, Dresden, Frau und Tochter des Lokomotivführers Göbler in Dresden, Ehefrau Paul Roth und Tochter Helene, Dresden, Frau v. Seebach, Majoratsbeamte, Berlin, Jugendbeschreiber Papst, Dresden, Sergeantmajor Müller, Dresden, Fabrikdirektorin Wünsche, Reichenbach, Buchdruckermeister Eisner, Dresden, Fleischmeister Dittich, Dresden, Kaufmann Weichsler, Dresden, Direktor Erenz, Dresden, Gymnasiallehrerin Henrich,

Dresden, Lehrerin Gürthner, Dresden-Böhlau, Franz Götz, Bad Türoper, Dr.-Ing. Stück, Chemnitz, Stollberger Straße 21, Rentamt d. R. Walter Scholz, Dresden, Kaufmann Hans Ulrich Müller, Dresden, Buchdrucker Strießner, Dresden, Opernsängerin Helene Ochsner, Dresden, Komptrabüfleiter Löwen, Dresden, Kaufmann Bruno Rohde, Dresden, Ministerialdirektor Meyer, Dresden.

Ferner sind tot, die folgenden Personen, deren Wohnort noch nicht festgestellt werden kann:

Kaufmann Freule (vermählt), Goldweber Keller, Fleißer Müller, Sergeant Paul Müller, Kraftfahrer Kurt Otto, Landsturmmanz Wölsberg, f. u. f. Rentamt (?) Stefan Werner, Bierwirt v. Groß.

Ein Augenzeuge über das Unglück.

Heute das Unglück gibt ein Berliner folg. Bild: Ich fuhr pünktlich um 7 Uhr 4 Min. von Berlin ab. Der Zug hielt mehrfach auf der Strecke und wir mussten vor dem Bahnhof Dresden-Reinhardt auf die Einfahrt warten. Dabei lag ich nach der Uhr und sah fest, dass wir bereits 15 Minuten Verspätung hatten. Wir standen etwa 3 bis 4 Minuten vor der Einfahrt, als es plötzlich einen durchdringenden Rauch gab. Die Kompe ging aus und man hörte ein Dresdner und Franken im Wagen. Meine Mitpassagiere des Abteils wollten aus dem Wagen springen. Wir ließten durch die Fenster und halfen uns gegenseitig. Was wir da sahen, sprach jeder Beschreibung. Die Lokomotive des Leipziger Zuges war in den hinteren Wagen unseres Zuges bis zur Mitte hineingefahren und hatte ihn zerbrochen wie einen dünnen Holzstiel. Der daraus folgende Wagen war gleichermaßen zerstört. Er hatte sich aber in den dritten Wagen, in dem ich sah, hingehoben und die beiden Hintertüren des Wagens eingebrüllt, so dass ich wie durch ein Wunder nur mit dem Leben davongekommen bin. Die Feuerwehr war zuerst an der Stelle, hatte aber nicht die nötigen Geräte, um wirkliche Hilfe leisten zu können. Es als die ersten Bahnwagen ausrissen, konnte man an die Rettung der Verunglückten denken. Es war tagwischen Mittwoch geworden.

Weitere Katastrophen.

Das Eisenbahnunglück in Dresden ruft die Erinnerung an ähnliche Unglücksfälle wach. Erst vor nicht ganz zwei Wochen meldeten wir die schreckliche Katastrophe bei Schneidemühl, die 38 Kinder aus München-Gladbach das Leben kostete. Bei Bentzsch betroffen am 30. Juli d. J. 18 Fahrzeuge ihr Leben. Am 16. Oktober 1917 wurden 26 Personen bei Schönhausen a. C. getötet. In Sachsen ereignete sich das letzte größere Eisenbahnunglück am 14. Dezember 1913 bei Frankenberg; 7 Personen fanden dabei den Tod, 13 wurden schwer und etwa 30 leicht verletzt. Bei Görlitz brachten am 19. Juni 1912 drei Fahrzeuge ihr Leben ein, 21 wurden verletzt.

Welche Steuergesetze treten am 1. Oktober in Kraft?

Die zahlreichen Steuergesetze, die im Laufe dieses Sommers durchsetzt wurden, haben zum großen Teil als in Kraft getretene Gesetze auf das Wirtschaftsleben schon einen Einfluss ausgeübt, waren doch einige von ihnen bereits am 1. August getroffen, also kurz nach dem für alle gemeinsamen Tag der Verkündung vom 26. Juli 1918. Seit dem 1. August sind folgende neue Steuergesetze in Kraft: das Umzugssteuergesetz, das Gesetz zur Erhöhung des Wechselstempelabgabes und das Gesetz zur Erhöhung des Reichstempelabgabes. Einen Monat nach der Verkündung, teilweise mit der Verkündung, sind in Kraft getreten das Gesetz, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und ähnlich bereiteten Getränken, sowie die Erhöhung der Höhe für Aufzüge und Taxe, das Weinsteuergesetz, ferner das Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918, das Gesetz gegen die Steuerflucht und das Gesetz über die Errichtung eines Reichsfinanzhofes und über die Reichsaufsicht

für Zölle und Steuern und am 1. September das Gesetz zur Besteuerung des Schnapsweinsteuergesetzes.

Am 1. Oktober werden ferner noch das Wirtschaftssteuergesetz zusammen mit dem Gesetz über den Bergzoll, das Gesetz über das Branntweinmonopol und das Gesetz betreffend die Besteuerung des Getreides über eine mit dem Post- und Telegraphengesetz an erhebende außerordentliche Reichsabgabe (am 21. Juni 1918) dazu gegeben. Alsdann ist das Steuerprogramm mit seinen zwölf Nummern reiflos durchgeführt. Was bis am 1. Oktober in Kraft tretende Gesetze anlangt, so steht das Biersteuergesetz am Stelle des Branntweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909. Es bestimmt, dass Bier, das im Getreidebereich dieses Gesetzes hergestellt wird, einer in die Reichsabgabe liegenden Abgabe unterliegt (Biersteuer). Bon der Steuer bestellt ist das Bier, das unter Steueranfall aus dem Getreidebereich dieses Gesetzes ausgeschlossen wird, ferner der Haushalt an Angestellte und Arbeiter. Die Steuer bewegt sich zwischen 10 und 12,50 Pf. für das Getreide. Zu Berücksichtigung kommt, dass noch das Gesetz über den Bergzoll geschaffen worden.

Durch das Gesetz über das Branntweinmonopol wird bestimmt, dass der im Monopolgebiet hergestellte Branntwein, soweit nicht im Gesetz ausnahmen zugelassen sind, aus der Brennerei zum Branntweinabnahmepreis an das Reich abgeliefert ist. Die Verarbeitung von Branntwein zu Trinkbranntwein und der Handel mit solchem Trinkbranntwein im Monopolgebiet steht, soweit nicht im Gesetz ausnahmen vorgegeben sind, ausschließlich dem Reich zu und wird für seine Bedienung von der Monopolverwaltung betrieben. Durch dieses gelten die Gesetze über die Besteuerung des Branntweins außer Kraft gesetzt.

Von der Erhöhung der Post- und Telegraphengesetzen, die gleichfalls vom 1. Oktober ab stattfindet, wird die große Wohl des Volkes am unmittelbarsten betroffen. Nur wenige Postgebühren sind unverändert geblieben, und es wird höchstlich eine gewonne Zeit dauern, bis sich das Publikum an die neuen Sätze gewöhnt hat.

Außerdem der Besteuerung des Postverkehrs wird auch die Biersteuer, die gegenüber der Friedenszeit eine etwas niedrige Belastung bedeutet, ebenfalls empfanzen werden. Das gleiche gilt von den sonstigen Getränken, namentlich auch vom Branntweinmonopol. Der billigte Weinbranntwein wird kaum unter 6 Pf. für das Liter zu kosten sein. Vom Branntweinmonopol verachtigt sich die Regierung einen jährlichen Ertrag von nicht weniger als 800 Millionen Mark. Imgeklaut wird das Ergebnis der neuen indirekten Steuern auf über 2'000 Millionen Mark und das der direkten, allerdings nur für 1918, auf etwa 2 Millionen Mark geschätzt. Die außerordentliche Kriegsabgabe für 1918 soll allein mindestens 1200 Millionen Mark erbringen.

Endgültig ist noch, dass der Reichsfinanzhof in München am 1. Oktober seine Tätigkeit beginnt. Es ist oberste Ordnungs- und Beauftragungsbehörde für Wirtschafts-, Befreiungs-, Kriegsabgabe, Abholungsfeststeuer, Umlaufsteuer, Reichstempelabgabe, Wechselstempelabgabe, Abgaben vom Verkauf und Güterverkehr, Robotersteuer. Was endlich die Besteuerung der Gesetze betrifft, so ist ausdrücklich bestimmt, dass das Weinsteuergesetz am 1. Januar 1923 von selbst außer Kraft tritt. Das Gesetz gegen die Steuerflucht tritt unbedingt der Durchführung schwendernder Verfahren außer Kraft mit dem Schlusse des dritten Jahres nach Ablauf desjenigen Jahres in dem der Krieg mit allen Großmächten beendet ist ...

Bankhaus Bayer & Heinze, Lichtenstein-Callenberg.

Badergasse 6.
Hauptgeschäft: Chemnitz.
Schwesternfiliale Burgstädt

Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.

Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

Kirchennachrichten.

Rödlich.

Wittnach, den 25. September, abends 8 Uhr Gustav-Abolt-Schule. Herr Pfarrer Reinhold aus Deutsch-Hermsdorf über Röde und Söhnen der evang. Deutschen in Böhmen.

— * —



Tieferschüttert traf mich die fast unglaubliche, schmerzhafte Nachricht, dass mein innigst geliebter Gatte und Vater, unser guter Schwager und Onkel, der Krankenträger

Paul Schädel,

Gefreiter im Infra-Rat. No. 473,
Inh. des E. K. II. Kl. und der Friedrich August-Medaille in Bronze,
am 31. August im harten Völkerringen sein blühendes Leben dem Vaterlande opfern musste.

Callenberg, Conradswalde Goldberg,
Landdeck (Schles.), d. 24. Sept. 1918.

In Namen aller Hinterbliebenen in unbarmherzigem Schmerz:

Die tieftrauernde Gattin
nebst Töchterchen.

Größeres Gut

mit gutem Boden und Gebäuden von Selbststreichungen gegen Kasse zu kaufen
gekennzeichnet. Ausführliche Angebote unter C. B. an die S. häft.

Geschäftsbücher

finden vorläufig in der
„Tageblatt“-Druckerei.

Zur Freizüglichkeit meiner Rundschau habe ich in Lichtenstein-Callenberg eine

Annahmestelle für Ia. Plättwäsche

(aus reiner Stärke hergestellt) errichtet und bitte um rege Benutzung.

— Zu weit gewordene Kleider werden nach bewährtem Verfahren erneut gemacht. —

Waschanstalt und Kunstplätterei L. Fischer, Zwittau, Sachsenstraße 10.

Annahmestelle für Lichtenstein-Callenberg bei
Herrn Reinhardt Wetzel am Markt.

Beste und sicherste Arbeit von Otto Eich aus Wilhelmshaven, für den gekauften Zahltarif bezahlt werden kann Wilhelm Fischer in Lichtenstein.